

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 30 Pfennig monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und and. Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M., durch die Post bezogen monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M. ohne Porto. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Dieckhoffen, Nikolajstr. 11. Druck Nr. 2018, 2019, 2017. — Kapazitäten: In Wiesbaden und Provinz-Druckerei in Wiesbaden, 1.—M.; außerhalb 20 Pf., Reklamageld 1.30 M., Seitenpreise u. Rabat laut Tarif. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000.

Nummer 302.

Montag, 17. Juni 1918.

72. Jahrgang.

Eine Rede des Kaisers.

Es gilt dem Sieg der germanischen oder der angelsächsischen Weltanschauung!

Zum 30. Jahrestag des Regierungsantritts des Kaisers.

Die Feier im Hauptquartier.

Berlin, 16. Juni. (Amtlich.)

Der Kaiser verbrachte den heutigen Nachmittag zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden abgewechselt:

Ansprache des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Eure Majestät bitte ich als ältester vor dem Feinde stehender Feldmarschall, meine und des Heeres ehrentätigen Wille und Seelenwünsche zu dem heutigen dreißigjährigen Jahrestag des Kaiserthronanstiegs alleruntertänigst zu bekunden zu dürfen.

Wenn Preußen-Deutschland in den ersten sechsundzwanzig Jahren dieses Zeitraums sich trotz aller Mühen seiner Geister eines ewigen Friedens erfreute und wenn es seinen allmählichen Aufstieg in allen Werken des Friedens nachweisen durfte, so dankt es dies der weisen Führung seines Königs und Kaisers.

Und wenn seit nunmehr vier Jahren Volk und Heer in bisher in der Geschichte noch niemals in solchem Maße gefordert und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Verbundenheit einer Welt von Feinden gegenüber abzugeben vermögen, so danken sie dies wiederum ihrem allmächtigen kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn, der unermüdet über die Schicksalstafel des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick geleitet hat. Einem Volk von solcher Art, solches, schöpferischen und harten Kraft wollen die Weiber den Platz an der Sonne nicht abgeben; hat sich doch der einstige Ministerpräsident erst kürzlich erdreckt, das mannhafte Ringen Deutschlands unter Eurer Majestät erhabener Führung gegen die Erderschütterung der Entente eine bössartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden mußte!

Eure Majestät erwies am heutigen Gedenktag dem Generalfeldmarschall, der Verhinderung eines einseitigen deutschen Heeres die hohe Ehre, in seiner Mitte zu stehen. Da verbinden wir mit unserem ehrerbietigsten Dank die alleruntertänigste Bitte, in dieser Feststunde, während welcher Deutschlands Ehre vorn in Feindesland mit Bewahrung der entscheidenden Kampfen entgegenzehen, auch in deren Namen das Gelübde unverbrüchlicher Treue bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alte Völkervater, Vorkämpfer, mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich! dahin führen, daß Eurer Majestät nach siegesreicher Heimkehr eine lange Reihe gesegneter Friedensjahre beschieden ist, umgeben von Liebe und Treue eines in schwerer, aber auch großer Zeit bewährten Volkes. Das wolle Gott!

Alle unsere Arbeit, all unser Denken und Tun all diesem erhabenen Zweck. Alle unsere unbestante Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht für unseren Herrn lassen wir zusammen in den Ruf: Unser Preußen-König, des Deutschen Reiches kaiserliche Majestät hurra!

Antwort Seiner Majestät:

Eure Erzellenz bitte ich aus tiefbewegtem Herzen, meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensstunde gedacht die diesen Kriegesereignissen vorausinauen. Sechszwanzig Jahre schwerer aber auch lohnender Arbeit! Obwohl sie nicht immer in politischer Hinsicht erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch die Weltgeschichte mit meiner Armee in Fortentwicklung und Erleben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mit mein Großvater überleben hat, eine Erbschaft. Der nunmehr einseitige Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern wie unter dem Dach Eurer Erzellenz und Abtes treuen und hochbeachteten Mitarbeiters und des deutschen Generalfeldmarschalls.

Als in der Friedenszeit in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegeserfahrungen meines Großvaters dahinsinken, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr den rechten Mann zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Eurer Erzellenz und Ihrem Herrn General hat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalfeldmarschall Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in seinem großen Entscheidungskampf um die Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau. Deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Felsen und Erwartungen eine Wende hervorbringen lassen. Ich wußte es ganz genau, um was es sich handelte. Denn der Beitritt Englands bedeutete

den Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preussisch-deutsche Weltanschauung für Recht, Freiheit, Ehre und Sitten in Ehren bleiben oder die angelsächsische, das bedeutet, dem Götzen die Welt Geldes verfallen zu sein, und die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsischen Heeresmächte, die sie unterjochen. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überwunden werden, und das geht nicht in Tagen und Wochen und auch nicht in einem Jahre.

Dieses war mir klar, und da dankte ich dem Himmel, daß er Eure Erzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat, und daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja eins — zu Aben voll Dankbarkeit hinausblickt. Ich brauche es nicht zu lazen, ein jeder Preuze weiß, wofür er kämpft. Das aldt der Feind selbst zu. Aufsoeben werden wir den Sieg erringen!

Dem Siea der deutschen Weltanschauung, dem gilt es! Ich trinke mein Glas auf das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalfeldmarschalls und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Der Glückwunsch des Bundesrats.

Berlin, 16. Juni. (Wolff-Tele.)

Der Stellvertreter des Reichskanzlers sandte an den deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier folgendes Telegramm:

Eure Majestät melde ich alleruntertänigst, daß der Bundesrat in seiner heutigen Sitzung mit den wärmsten Glückwünschen Eurer Majestät dreißigjährigen Kaiserthronanstiegs gedachte, daß Ihre Majestät heute unter Schlachtendonner, aber dank Gottes Hilfe mit bearbeiteter Aussicht auf eine allmähliche Beendigung des uns anheimenden Krieges beabsichtigt. Er beauftragte mich, Eurer Majestät aus diesem Anlaß seine Glückwünsche und seine ehrfürchtigen, vollen Glückwünsche darzubringen.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Bauer.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, Südwestlich von Metz und nördlich von Metz wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locon in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen.

An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgesichte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Vos, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz, kleinere Infanterieeinheiten auf dem Kampffelde südwestlich von Ronen.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsintensität an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommeres wurden durch Gegenstoß aus der Höhe westlich von Dommeres zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Balde von Sillers-Cottereis gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menkoff errang seinen 31. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Juni. (Amtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Englische Grausamkeit.

Berlin, 16. Juni. (Wolff-Tele.)

Ein neuerlicher Vorfall aus dem Kemmelgebiet beweist wiederum die unmenschliche Grausamkeit englischer Soldaten gegen Verwundete. Am 26. April wurden ein Offizier und fünf Leute des deutschen Infanterie-Regiments Nr. 118 bei ihrem Vorgehen in die englische Stellung umzingelt. Kurz darauf hörte man von der Stelle, wo sie im englischen Graben verschwunden waren, entsetzliche Todeschreie. Als der deutsche Angriff dann über diese englische Stellung vorgetragen wurde, fand man die Leute auf einem hohen Kreuz und quer durcheinander tot daliegen. Nach ihrer ganzen Lage waren sie nicht im ehrliehen Kampfe gefallen. Verschiedenen Leuten waren die Augen ausgehöhelt. Der dazu benötigte Dolch lag mit samt den Augen auf der Brust des Offiziers; die anderen waren in rohester Weise verprügelt.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Angriff auf die italienische Front. — 16 000 Gefangene.

Wien, 16. Juni. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artillerie-Massenfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an.

Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Burmann nahmen nach Niederringen erbitterter Gegenwehr San Dona di Piave und beiderseits der Bahn Oberzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Ostende des Ronello und brangen in dieses Höhenland ein. General der Infanterie Fürst Schönbura wurde bei dem Uebergang seines Korps durch eine Granate verwundet. Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000. An erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindliche Widerstand brechend und allf. Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebietes überwindend, stießen unsere Truppen bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6 000 Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Teillich der Brenta mußte der Berg Ronico vorüberlegenem, durch verbretenden Geschützfeuer unterstütztem Gegenangriff des Feindes wieder freigegeben werden, in dessen der Italiener an den Nordhängen des Grappa vergebens gegen unsere dort in seine ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmt.

In den Waldzonen der Siebengemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten schon in den Vortagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Riva, im Abschnitt des Majors Erzherzog Max, entriß uns den Italienern den Dasso Alto. Im Adamello-Abschnitt erkämpften bewährte Hochgebirgsbataillone den Corno di Cavento, wobei 100 Gefangene und drei feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuer Angriff der Franzosen im Devoli-Tal abgeschlagen. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Bootkrieg gegen Amerika.

Das Austausch deutscher U-Boote an der amerikanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben, darin eine Verdrehung der amerikanischen Truppentransporte zu erblicken, von denen die Weltmacht eine Wendung des Kriegesalltags zu ihren Gunsten erhoffen. Bekanntlich geniet die Truppentransportdampfer bei dem Feinde den Vortritt, daß sie besonders gut beschützt und geleitet werden. Doch unsere U-Boote sich durch noch so große Geschütze nicht in ihrer Angriffstätigkeit hindern lassen. In durch die vielen Versenkungen aus stark gesicherten Geleitzügen hindere bekannt. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, sind von unseren U-Booten 39 Truppentransportdampfer auf der Hin- oder Rückreise versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransportdampfer festgestellten und versenkten Schiffe enthält. Bei dem heutigen Stand der U-Bootkriegsführung kann, wie schon oft erklärt ist, nur bei einem Bruchteil der versenkten Schiffe festgestellt werden, welchen Zweck sie dienen. In diesem Jahre sind von größeren Truppentransportdampfern u. a. bereits versenkt worden: am 28. Januar ein 10 000 Tonnens-Dampfer im Mittelmeer, am 30. Januar der englische Dampfer „Kinnojoia“, 13 528 Brt., am 11. Mai der französische Dampfer „Sankt Anna“, 9250 Brt., am 15. Februar der englische Dampfer „Tudcanta“, 13 348 Brt., am 28. Mai der englische Dampfer „Roldavia“, 9500 Brt. und jüngst der amerikanische Dampfer „President Lincoln“, 18 168 Brt. Die drei letztgenannten waren zum Teil voll besetzt mit amerikanischen Truppen.

Baltische Ausstellung in Berlin.

Berlin, 15. Juni. (Wolff-Tele.)

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen eröffnete heute mittag die baltisch-estländische Ausstellung im Gartenmarkt einer großen Zahl geladener Gäste in den Räumen der Königl. Akademie der Künste. Der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Erzellenz von Reichenau, beehrte den Prinzen und die übrigen Anwesenden mit einer Ansprache. Er dankte besonders dem Kaiser in warmen Worten für die Förderung der guten Sache, ferner dem Chef des Generalstabes des Gouvernements Riga, Oberst Buschke, dem deutschen Militär und den baltischen Behörden und den beteiligten baltischen Offizieren und Schloß mit

